



Dokumentation der Rede von Eckhard Colmorgen am 7. Mai 2025

Wie wurde in Kiel bisher an das ehemalige Lager am Russee erinnert ?

Das während der Nazi-Zeit in den Jahren 1944-1945 von der Geheimen Staatspolizei betriebene Lager diente als Terrorinstrument gegen die schleswig-holsteinische Bevölkerung. Hauptsächlich nutzte die Gestapo das Lager am Russee zur Disziplinierung der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Polen und der damaligen Sowjetunion.

Erstmalig wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mit kirchlichen Gedenkfeiern und der Aufstellung eines Gedenksteins im Jahr 1971 durch die Stadt Kiel an die Geschichte des Lagers erinnert. Doch trotz eines zweiten Gedenksteins im Jahr 1985 führten erst die Forschungen von Detlef Korte und seine Veröffentlichung „Erziehung ins Massengrab“ im Jahre 1991 dazu, dass wir heute ein umfassenderes Wissen um die Lagergeschichte besitzen. Vorher waren es die „Historischen Stadtrundfahrten“ des „Arbeitskreis Asche-Prozeß“, die ab 1983 über die Zeit des Nationalsozialismus in Kiel informierten und immer auch das ehemalige Lagergelände einbezogen. Manchmal nannten wir diese Stadtrundfahrten auch „Antifaschistische Stadtrundfahrten“. Mit dem Risiko, dass die Kieler Nachrichten diese Veranstaltungsankündigung nicht veröffentlichte.

Unsere Hauptzielgruppe waren Schulklassen, denn die regionale NS-Zeit wurde damals im Geschichtsunterricht nur am Rande vermittelt. Eine Station war die Bushaltestelle an der Rendsburger Landstraße. Erst kürzlich ist die Bushaltestelle umbenannt worden; sie trägt nun den Namen „Gedenkort am Russee“. Die Gremien der Stadt haben für diese Namensänderung mehrere Jahre gebraucht.

Nicht unerwähnt will ich lassen, dass wir auch große Ideen hatten. Wir vom „Arbeitskreis Asche Prozeß“ wollten ein „Dokumentations- und Forschungszentrum“ zur Geschichte des „Arbeitserziehungslagers Nordmark“ und zur NS-Zeit in Kiel. Die Ratsversammlung stimmte diesem Antrag im Jahre 1983 zu. Der damals einstimmige Beschluss wurde nie umgesetzt.

Im Jahre 2003 ergriff der AKENS auf Anregung der damaligen Stadtpräsidentin und des Kulturausschusses die Initiative für einen Gedenkort am Russee. Gelder aus einem Fördertopf der Europäischen Union ermöglichten die Herstellung

einer Gedenksteele und von drei Informationstafeln. Darauf kam es uns besonders an. Während die beiden existierenden Gedenksteine aus den Jahren 1971 und 1985 lediglich mit wenigen Worten an das Lager erinnern, finden sich auf den Texttafeln an den Grundmauern des ehemaligen SS-Gästehauses - direkt am Wanderweg am Russee - heute Informationen über die Haftstätte der Gestapo und die Zwangsarbeit der Häftlinge und ihrer Befreiung, sowie die Nachkriegszeit, die Strafverfolgung der Täter und das Gedenken nach 1945.

Doch wie soll es jetzt weitergehen?

Mit der Schenkung des AKENS an die Stadt Kiel tritt der Gedenkort in eine neue Phase: Ergänzend zum bürgerschaftlichen Engagement tritt von nun an die hauptamtliche Tätigkeit durch die Mitarbeiterinnen des Zentrums für die Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert. Aus unserer Sicht ist der Gedenkort damit in guten Händen. Für die Zukunft wünschen wir uns, dass sich die Landeshauptstadt Kiel an der bestehenden Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkort und Gedenkstätten in Schleswig-Holstein beteiligt. Ansonsten droht es, dass Kiel die Fortschritte der Erinnerungskultur in Schleswig-Holstein und auf Bundesebene wieder – wie zuvor - über Jahrzehnte verschlößt. Hoffen kann man, dass der Übergang zur Stadt Kiel zukünftig auch bessere finanzielle Möglichkeiten für den Ausbau des Gedenkortes ermöglicht. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass die historische Erinnerung an die NS-Zeit parteipolitisch instrumentalisiert werden kann.

Aktuell wird unter den Aktiven der NS-Gedenkstätten über die Gefahr einer zunehmenden Einflußnahme rechtsextremistischer und faschistischer Parteien in der Politik diskutiert. Die AfD möchte gerne der NS-Erinnerungskultur eine 180 Grad Wende verpassen. Wir brauchen aber eine weitere Forschung und kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Und eine weitere politische Bildung, die über die Nazi-Zeit berichtet und über die Verbrechen in Deutschland während der NS-Zeit aufklärt.

Hinweis der Redaktion:

Eckhard Colmorgen war als damaliger 1. Vorsitzender des AKENS e.V. und Mitglied im Arbeitskreis Asche-Prozeß in Kiel maßgeblich an der Errichtung des Gedenkort „Arbeitserziehungslager Nordmark“ beteiligt. Zudem hat er bis 2023 regelmäßige Rundgänge zur Geschichte dieser Haftstätte der Gestapo durchgeführt.